

5./XII. 1917

5

167

Hamburger Ernährungsfragen.

† In der Stadt ist das Gerücht verbreitet, daß bei dem letzten Hochwasser eingelagerte Vorräte des Hamburgischen Kriegsversorgungsamtes verdorben seien. Demgegenüber sei festgestellt, daß nur ganz geringe Mengen von Kartoffeln unter dem eindringenden Wasser zu Schaden hatten; vom Verderb erheblicher Mengen irgendwelcher eingelagerter Lebensmittel kann nicht die Rede sein.

In der nächsten Zeit werden allwöchentlich mehrere hundert Fässer mit Salzheringen nach Hamburg kommen und auf Karten abgegeben. Die Verteilung ist so gedacht, daß auf den Kopf der Bevölkerung ein Pfund kommt, wobei die Fleischkarte mit einem Stempel versehen wird, zum Beweis, daß der Zubereiter sein Pfund Heringe schon bezogen hat. Bei dem Heringverkauf werden die Passierkarten für Kranke und schwangere Frauen außer Kraft gesetzt, weil sie erwiesenermaßen dazu benutzt worden sind, auch anderen Personen Vorteile zu verschaffen. Ob sich nicht trotzdem ein anderer Ausweg hätte finden lassen, mag dahingestellt bleiben, jedenfalls ist die Auffassung des Kriegsversorgungsamtes, der Hering sei heute bei der Knappheit der Anfuhr kein Lebensmittel, im Sinne der anderen rationierten Nahrungsmittel alles weniger als stichhaltig. Hoffen wir, daß der grüne Hering, dessen Fang in der Elbmündung im vorigen Jahre so ertragreich war, uns auch in diesem Jahre wieder zahlreich beschert werde. Ausschichten sind dazu vorhanden, da erfahrungsgemäß die Heringzüge ihre Schwärmlage wiederholt aufsuchen.

Daß der Weihnachtskarpfen nur in sehr geringen Mengen nach Hamburg kommt, haben wir schon mitgeteilt. Besser scheint Berlin mit Karpfen versorgt werden zu sollen, denn der Reichskommissar für die Fischversorgung, Regierungskassator v. Flüge, hat einem Mitarbeiter des „Berliner Tageblattes“ folgende Mitteilung gemacht: Die Groß-Berliner dürfen auf Weihnachts- und Silvesterkarpfen rechnen. Aus Bialistok, Kurland und Litauen sollen größere Mengen von Karpfen nach Berlin geliefert werden. Auch die Gasse der Ostsee-Küste werden ausgefischt, ebenso beginnt jetzt eine umfangreiche Ausbeutung der Masurischen Seen, deren Fänge in der Hauptsache für Berlin, Breslau und Thorn bestimmt sind. Hoffen wir, daß von diesem Segen auch ein Teil nach Hamburg kommt.

Im Vordergrund unserer gegenwärtigen Ernährungsfragen muß die Versorgung mit Milch stehen. Auf die vielerlei Schwierigkeiten, die den Landeuten durch den Ausfall von Zügen und Wachsen — als da sind: früheres Melken, früheres Aufahren an die Bahn, veränderte Fütterung — haben wir schon hingewiesen. Diese Schwierigkeiten dürfen in der Stadt nicht verkannt werden, denn die Arbeit in landwirtschaftlichen Betrieben ist genau so an den Stundenplan gebunden, wie die der Gewerbe und Berufe in der Stadt. Eine Kuh, die morgens um 3 Uhr gemolken werden muß, damit die Milch rechtzeitig an die Bahn kommt, gibt naturgemäß weniger Milch, als wenn man sie erst um 6 Uhr melkt. Hinzu kommt, daß der Melktrug infolge Fehlens von Krasjuitern immer weiter zurückgeht und darum auch eine große Zahl von Kühen trocken steht.

Trotzdem sei an die Landbewohner die dringende Bitte gerichtet, die mancherlei Unbequemlichkeiten im Interesse des Durchhaltens zu ertragen. Die Kinder in der Stadt brauchen die Milch, und Landeute, die selbst Kinder haben, werden nicht wollen, daß den Kindern in der Stadt Entbehrungen auferlegt werden müssen, nur weil es ihnen nicht in die gewohnte Ordnung paßt, die Milch zu liefern. Stadt und Land brauchen sich heute mehr denn je. Hamburg muß mehr Milch geliefert bekommen, wenn es nicht will, daß die Kinder die Not der Zeit noch mehr als jetzt schon fühlen.

In der Zeit vom 5. bis 8. Dezember werden, wie mitgeteilt, Bestellungen auf 100 Gramm Schokolade für Kinder im Alter von 3 bis 14 Jahren entgegengenommen. Da die zur Verfügung stehende Menge nur sehr gering ist, so konnten die Kinder unter 3 Jahren nicht bedacht werden, die aber dauernd Zwieback und Reis erhalten.